

# Ottendorfer Zeitung

Bezugs-Preis:  
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstag, Donnerstag und  
Sonntags Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:  
Die einpaltige Zeile oder deren Raum  
15 Pfg. Reklamen die einpaltige Zeile  
oder deren Raum 30 Pfg.  
Bei belangreichen Aufträgen u. Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 139

Mittwoch, den 22. November 1916

15. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

Die Königlich Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt benötigt sofort für das Proviantamt Freiberg eine große Menge Hafer. Die hiesigen Landwirte bezw. Hafererbauer werden hiermit angefordert, bis spätestens den 24. d. Mts. im hiesigen Gemeindeamt anzuzeigen, wieviel sie Zentner Hafer abgeben können.

Es ist Pflicht der Hafererbauer, sich an dieser Haferlieferung zu beteiligen und die Anmeldepflicht pünktlich einzuhalten. Der Preis für die Tonne Hafer beträgt in diesem Monat noch 280 Mark.

Jeder Hafererbauer kann seinen Hafer noch zu diesem Höchstpreis absetzen, da der Haferpreis schon nächsten Monat sinkt.

Ottendorf-Moritzdorf, am 17. November 1916.

Der Gemeindevorstand.

## Bekanntmachung.

Wegen Neuordnung der hiesigen Volks- und Schulbibliothek sind sämtliche entlehene Bücher, die noch nicht abgegeben sein sollten, bis **Sonntag, den 25. November 1916** einzuliefern. Verlegt wird für diese Bücher nicht erhoben. Die Bücherabgabe erfolgt von jetzt ab Montags und Dienstags nachmittags 7 Uhr, für die Schulkinder Montags 3.20 Uhr nachmittags.

Ottendorf-Okrilla, am 21. November 1916.

Die Verwaltung der Bibliothek.

## Bekanntmachung.

Der Kartostoffeinkauf erfolgt von jetzt ab in den Geschäften von Rüttner, Herrich, Konsumverein in Ottendorf und Döring in Groß-Okrilla. Die Kartostoffverbraucher haben sich umgehend unter Vorlegung der Kartostoffkarten in einem dieser Geschäfte eintragen zu lassen, um die betreffenden Geschäfte mit dem ihnen zustehenden Quantum beliefern zu können.

Ottendorf-Moritzdorf, am 21. November 1916.

Der Gemeindevorstand.

## Neuestes vom Tage.

Während der vergangenen Woche, der 20. Woche der großen Sommerschlacht, haben besonders die Engländer überaus heftige Anstrengungen gemacht, Breche in die deutschen Linien zu legen. Sie haben jedoch nur lokale Erfolge erzielt, ohne daß an der strategischen Gesamtlage sich etwas geändert hätte. Es gelang ihnen, in wütenden, durch furchtbares Artilleriefeuer eingeleiteten Angriffen im Ancregebiete den spitzen Winkel einzudringen, den die deutsche Front bei Beaumont-Hamel und St. Pierre-Divion bildete. Am 13. und am 14. November, zwei Großkampftagen allerersten Ordnung, hatten sie mächtige Sturmkörper auf diesen Frontteil angelegt. Der Erfolg dieses Angriffes war für die Engländer nur der Gewinn der eben genannten, längst in Trümmer geschossenen Dörfer und außerdem des östlich von Beaumont gelegenen Dorfes Beaumont. Aber dieser verhältnismäßig bescheidene Raumgewinn kostete dem Feinde schreckliche Opfer. Trotz dieser hohen Erhebungen setzen die Engländer ihre Durchbruchversuche fort. Auf einer Frontbreite von 12 Kilometer trommelte ein rotendes Artilleriefeuer und dann rannten in haunenswerter Zähigkeit neue bedeutende Truppenmassen gegen die deutschen Linien an. Aber siegreich widerstanden die todes-troghenden Helden der Armeeteilungen der Generale Fuchs und Freiherr von Marschall dem gewaltigen Angriff. Nur südwestlich von Serre, in dem Dorfe Grandcourt und südlich dieses Ortes, der 1 1/2 Kilometer östlich Beaumont liegt, machte der Feind Fortschritte. Sonst wurde er überall, zum Teil durch wichtige Gegenstände, zurückgeschoben. General Haig wird über diesen neuen Fehlschlag, der ihm wieder sehr schwere Opfer kostete, sehr enttäuscht sein. Er hatte jetzt offenbar ganz bestimmt mit einer Durchdringung der deutschen Front gerechnet, denn er hatte schwere Keilgeschwader bereitstellen lassen, die durch die erwartete Breche hindurch die Befolgung der Deutschen annehmen sollten. Die englische Kavallerie ist indes nicht zur Verwendung

gekommen, denn die Vorarbeit der Infanterie war erfolglos. Die deutsche Front bog sich elastisch wohl hier und da ein Stück zurück, aber ihre Glieder blieben fest geschlossen. Sein Hauptziel hat der Feind nicht erreicht, und er steht am Beginn der 21. Woche der Sommerschlacht vor einer neuen schweren Enttäuschung.

Wiederholte englische Angriffe, die im Laufe des Sonnabendvormittags gegen Serre sowie gegen den Abschnitt Grandcourt—Beaumont angelegt waren, brachen unter großen Verlusten des Feindes völlig ergebnislos zusammen. Bei Serre gelang es ihnen vorübergehend, ziemlich tief in unsere erste Stellung einzudringen, sie wurden aber durch einen sofort einsetzenden Gegenstoß wieder vertrieben. In der Nacht zum Sonntag gelang es den Engländern auch unter den blutigen Verlusten, Grandcourt in ihre Hand zu bekommen. Unter Gegenangriff, der im Handgranatenkampfe durchgeführt wurde, brachte das Dorf aber wieder sicher in unsere Hand. An Deute und Material konnten unsere Truppen in der Zeit vom Montag bis Freitag 11 Offiziere und 528 Mann sowie 15 Maschinengewehre einbringen, am Sonnabend allein 11 Offiziere, 370 Mann und 20 Maschinengewehre.

In der Nacht vom 16. zum 17. November belegten deutsche Marineschwärme die Stadt Furnes und den Flugplatz Corcyde mit zum größten Teil schwerlastigen Bomben im Gesamtgewicht von über 1400 Kilogramm mit gutem Erfolg. In Furnes wurden mehrere Brände beobachtet, eines der Flugzeuge setzte bei Corcyde zwei Schirmwerfer durch Maschinengewehrfeuer außer Betrieb.

Die tschechische Volkszeitung erzählt aus Sofia: An der Dobrudschafront sind wieder namhafte russische Verstärkungen eingetroffen, die nach mehrtägigem Geplänkel am linken Flügel zum Angriff übergingen, der restlos und leicht abgeschlagen wurde. Im Gegenangriff deutscher und bulgarischer Truppen wurde der Feind mehrere Kilometer zurück-

geworfen. Gegenwärtig herrscht an dieser Front Ruhe.

Nach einer Neutermeldung aus London wird der augenblickliche Zustand der Deutschland streng geheimgehalten. Wie verlautet, ist das Innere des Unterseebootes tatsächlich nicht beschädigt, es werde innerhalb weniger Tage wieder zur Abfahrt bereit sein. Ein Mitglied der Besatzung erzählte über den Zusammenstoß, der Schleppdampfer sei unermutet vor das Unterseeboot gekommen und von diesem gerammt worden, infolgedessen seien die Ressel des Schleppdampfers geplatzt und das Schiff gesunken. Kapitän Hirsch von dem deutschen Dampfer Redar sei gerettet, er hätte sich an einen Rettungsgürtel geklammert, der von dem Unterseeboot ausgeworfen war.

Laut „Voss. Zig.“ melden französische Blätter aus New York, daß der Zusammenstoß der „Deutschland“ mit dem amerikanischen Schlepper auf einen Anschlag gegen das Handelsboot zurückzuführen sei. Ein Motorboot suchte die „Deutschland“ zu rammen. Die „Deutschland“ wich aus und ließ dabei auf den Schlepper auf. Ein Mann, der eine Pulverladung auf die „Deutschland“ zu schaffen versuchte, wurde verhaftet. Die „Deutschland“ sei nur wenig beschädigt und werde deshalb in Kürze wieder ausfahren.

## Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 21. November 1916.

Auf Grund von §§ 4 und 1b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ergeht im Interesse der öffentlichen Sicherheit folgende Verordnung, betreffend die Einschränkung der Bautätigkeit. Die mit baupolizeilichen Befugnissen irgendwelcher Art versehenen Behörden werden ermächtigt und verpflichtet, 1) Baugenehmigung für Neubauten bis auf weiteres nicht zu erteilen, 2) den Beginn der Ausführung bereits genehmigter Bauten bis auf weiteres zu untersagen, 3) in jedem Einzelfalle unter Anlegung strengsten Maßstabes zu prüfen, inwieweit bereits in Ausführung begriffene Bauten einzustellen sind, und nötigenfalls die Fortführung solcher Bauten unter Bezugnahme auf diese Verordnung zu untersagen. Ausnahmen sind nur zulässig, wenn die Bauten im kriegswirtschaftlichen Interesse ausgeführt werden oder wenn sie im öffentlichen Interesse unaußschiebbar notwendig sind.

(R. W.) Weihnachtspaketverkehr nach dem Felde. Weihnachtspakete an die Heeresangehörigen in Siebenbürgen und auf dem Balkan müssen bis zum 1. Dezember dieses Jahres bei dem zuständigen Militärpaketamt eintreffen. Die Weihnachtspakete nach der Türkei, Bulgarien (Mazedonien) und der Dobrudschina sind mit der Aufschrift „An das Sammelpaketamt Leipzig“, die für Siebenbürgen und Rumänien nördlich der Donau „An das Sammelpaketamt München“ unter Angabe der genauen Feldadresse abzusenden.

(M. J.) Kein Saccharin in heißen Speisen. Es empfiehlt sich nicht, kryallinische Kochenden oder sehr heißen Speisen und Getränken zuzusetzen, da deren Geschmack dadurch oft in unvorteilhafter Weise verändert wird. Irgendwelche gesundheitliche Nachteile bringt diese Geschmacksveränderung jedoch keineswegs mit sich.

(M. J.) Höchstpreise für zweijährige Bornaer Zwiebeln sind durch die sächsische Ausführungsverordnung vom 11. November 1916 festgesetzt worden. „Bornaer Zwiebeln“ ist eine Herkunft, nicht aber eine Sortenbezeichnung. Der höchste Preis ist also nur für die in der Bornaer Gegend und zwar in

der Hauptsache in Altborna im Anbau mit zweijähriger Fruchtbauer gewonnenen Zwiebeln zugelassen. Die Eigenart der Bornaer Zwiebelzucht beruht auf einem mäßigamen und auch kostfrierlichen Anbau, durch den auch wesentlich größere Frucht erzielt werden, sobald sich hiernach höhere Preise für diese Zwiebeln rechtfertigen. Alle anderen Zwiebeln, für die nicht sonst besondere Bestimmungen noch erlassen werden, dürfen höchstens zu den Preisen verkauft werden, die in der Verordnung des Kriegs Ernährungsamtes vom 4. November 1916 festgesetzt sind.

Wie bereits mitgeteilt, hat dieser Tage im Ministerium des Innern, Landesstellen eine Besprechung mit den großstädtischen Verwaltungen und Fleischereibesitzern unter Beteiligung des Landeskulturates, des Viehhändlerverbandes und einiger Schlachthofdirektoren über die Frage der Zentralisierung der Wurstherstellung stattgefunden. Es ergab sich, daß die Meinungen der städtischen Verwaltungen darüber auseinandergingen, ob diese Maßnahme angezeigt sei. Von verschiedenen Seiten wurde die Ansicht vertreten, daß das Publikum es vorziehen werde, mehr frisches Fleisch zu erhalten, und daß das richtige Verhältnis von Fleisch zu Wurst schon jetzt erreicht sei. Auch seitens der Fleischereibesitzer wurden vom Standpunkte des Fleischergewerbes Einwendungen erhoben. Es wurde beschlossen, die Regelung dieser Frage zunächst den städtischen Verwaltungen zu überlassen, da die einschlagenden Verhältnisse in den verschiedenen Städten verschieden sind. Später soll gegebenenfalls, wenn die mit der Zentralisierung der Wurstherstellung gemachten Erfahrungen einzelner Städte gute sind, auf eine allgemeine Regelung zurückgekommen werden.

Kloppsch. Der Kirchenvorstand hat beschlossen, die öffentlichen Wahlen für die ausstehenden Mitglieder auf ein Jahr hinaus zu schieben.

Königsbrück. Auf der Staatsstraße Königsbrück—Kausitz wurden zehn Straßendämme angebrochen. Die Landgendarmarie ermittelte den Täter in einem 7 Jahre alten Schulknaben.

Kamenz. Das hiesige Elektrizitätswerk schließt mit einem mutmaßlichen Ueberschuß von 20000 Mark und die städtische Gasanstalt mit einem Ueberschuß von 13000 Mark ab, nach 18000 Mark Abschreibungen.

Hainichen. Bei einer unvorhofft vorgenommenen Revision in einer Mühle im benachbarten Orte Schlegel wurden etwa 100 Zentner Getreide vorgefunden, die in keinem Lager- oder Eingangsbuche verzeichnet und von verschiedenen Landwirten aus der Umgegend zum Mohlen oder zum Schroten in diese Mühle gebracht worden waren. Der Leiter der Mühle, der Vater der Besitzerin, machte über die Herkunft des Getreides falsche Angaben und wurde deshalb verhaftet.

Marienber. Ein furchtbarer Schneesturm wütete in der Nacht zum Sonntag in der hiesigen Gegend, wodurch ein erheblicher Schaden angerichtet wurde. U. a. wurden die Schuppen der hiesigen Schamottefabrik abgedeckt, das neue, mit einem Kostenaufwand von über 3000 Mark errichtete Geräte- und Unterhaltungsbaus des Allgemeinen Turnvereins in einer Länge von etwa zwanzig Metern zusammengebrochen und das Dach noch weit fortgeschleudert. In den Wäldern wurden starke Bäume umgeknickt oder entwurzelt. Ein derartiger Schneesturm ist hier seit vielen Jahren nicht beobachtet worden.



## Der Geist unseres Heeres.

Zwei und ein viertel Jahr steht nun das deutsche Heer an weit ausgedehnten Fronten in ganz Europa im Kampf mit einer Welt von Feinden, und immer noch ist es von demselben Geist beherrscht. Es ist längst nicht mehr das alte Heer. Ein neues Geschlecht von Streitern ist erst mitten im Krieg herangezogen worden: unsere Rekruten, von denen gar mancher graues Haar und nicht mehr ganz jugendlich gelente Knochen hat, als er zum ersten Male lernen mußte, was „Stillesitzen!“ und was „Bewegtesitzen!“ bedeutet, und was alles zwischen diesen zwei Kommandos in den werdenden Soldaten hineingekracht und aus ihm herausgeholt werden kann. Es wäre wohl höchst menschenswert, ob auch kaum durchführbar, wenn einmal nachgewiesen würde, wie viel aus Hundert der deutschen Soldaten, die die Front des dritten Kriegswinteres bilden, Soldat gewesen sind schon vor dem Kriege. Dann erst würden wir die überwältigende Hingabe unseres Volkes an seinen heiligen Gerechtigkeitssieg ganz erkennen, wenn wir lähen, wie ungeheuer viele unter den Kämpfern von heute erst im Kriege Soldaten wurden, zum Teil auf ihre alten Tage.

Und dennoch: auch sie durchdringt und durchläutert der Geist, der eine wunderbare Geist unseres Heeres! Ein hartes Hundewort, das sie treiben, nun schon jahrelang. Menschenmord! Wie viele sind denn unter ihnen, die im Feinde umfandene gewesen wären, das Blut eines Mitmenschen zu vergießen und wahr's der bitterste Widerhaken gewesen? Und nun schreit das auf Patrouillen durch Feden und Schlünde, lauert an Grenzübergängen, lauert an Drahtverhaken, um den achsellosen Gegner kampfunfähig zu machen, — nun hebt das am Maschinenengewehr und leitet mit scharfem Blick, mit harter Faust den tobend sprühenden Feuerstrahl in drohende Feindeshäuten.

Und ist dabei im Herzen noch immer der gleiche Schlag: der unglücklich zumütige, friedfertige, heimatvertraute deutsche Mann, der nichts heiliger erachtet als dies: zurücktreten zu dürfen so schnell als möglich zu Weis und Weib, an die Nibelbank und an den Flug, an die Maschine und in den Bergwerksstollen — zu Heim und Arbeit, Heim und Arbeit! Wer von uns wachte denn vordest so recht, was das beides ihm, und allen bedeutete? Wir wissen, wir, die wir es erdulden müssen ins dritte Jahr nun schon, um erdulden zu müssen? Wir wissen, weil ihr keine Mutter habt, und euch befehden in erbärmlichen Fehden, während ihr Schulter an Schulter euch verteidigen wider den Antium der Welt!

Und nicht allein die Kämpfer, die Gewehr und Donnerschall führen, die das Geschick ins Ohr des Vorgesetzten wuchten — sie nicht allein sind's, die mit ihren Weibern die Heimat beden. Seht die Kolonnenführer in ihren todbesprühten Pelzen, hoch auf dem Rüstschuß, die Felle im Rande, die Schirmmatten über dem dem vertretenden Gesicht! — Gebuldig fahren sie Tag um Tag und Nacht um Nacht fürdast in Blut und Schweiß, in Dreck und Stimm, daß die Kanone nicht des kühleren Frostes, der Wagen der Kameraden nicht der wärmeren Abzug entbehre! Und wie unglückliche von ihnen hat in ihrer stillen, unheimlichen Arbeit die überfliegende Kugel gefaßt, die Granate zertrümmert! Seht die geistlichen Hände der Sanitäter, die mitten im Angesicht der wunden Kameraden verbinden, seht die wackern Schipper, die waffenlos zwischen einhauenden Granaten Stellung bauen als Wächter der vordersten Linie — seht sie alle, alle, die schweigend, ungenannt, ungeehrt, unbekannt mithelfen am heiligen Werk der Rettung des Vaterlandes!

Ja, der Rettung. Nicht um Ruhmes und Ländergewinns willen sind wir ausgezogen, Gott weiß es. Aber um der Not des ringenden Vaterlandes willen sind wir eingedrungen tief in die Länder unserer Widersacher, haben sie mit unserm Blute gebädigt, haben viele hunderttausend Kreuze hier draußen errichtet über den Gräbern unserer lieben Toten. Ist das ungeschick zu machen? Kriegsdienst bleibt

Kriegsdienst. Doch hiervon zu reden ist noch nicht der Tag. Der Feldgrane will nicht erobert, aber was er mit dem Schwert errang, das wird er nicht räumen ohne Sinn und Gewissen.

Alles hat der Soldat hinter sich geworfen, alles, woran seine Seele hing und hängt in schmerzlicher, verlangender Liebe. Er weiß, es muß sein — wenn ihm nicht dies alles bedroht, geschändet, zertrümpert werden soll. Millionen sind's, die also denken, also tun. Demut, du bist in guter Gut. Walter Bloem, *Empire* in Berlin.

## Verchiedene Kriegsnachrichten.

### Die deutschen Fortschritte in Rumänien.

Nach einer Erklärung des Generals della Sera in man in Paris über die deutschen Fortschritte südlich des Balkanpaaßes beunruhigt, insbesondere über die amliche rumänische Mitteilung, wonach in der Gegend von Humbesel heftige Kämpfe stattgefunden haben. Die Meldung sei deshalb demeritenswert, weil diese Ortschaft ungefähr 23 Kilometer südlich der ungarischen Grenze sich befindet, und zwar in einer Gegend, wo der Talgrund schon recht breit sei und wo die hohen Berge bereits aufgehört hätten. Wenn der Durchbruch nach der Ebene gelingt, so könnte die Lage angesichts der starken Artillerie, über die der Angreifer verfügt, außerordentlich schwierig werden.

### Englisch-französische militärische Auseinandersetzungen.

Das Daily Chronicle bekämpft in einem Leitartikel die Forderung französischer Mütter, daß die englische Armee einen viel größeren Teil der Westfront in Frankreich übernehmen müßte, und die unglücklichen Vergleiche, die sie zwischen der militärischen Leistung der Engländer und der Franzosen anstellen. Die Unterlagen dieser Vergleiche, sagt das liberale englische Blatt, seien ungerichtet und beleidigend. Die Kritiker haben sich auf das rohe Argument der Weitenlänge der Front bestränkt, ohne die besonderen Schwierigkeiten der englischen Front und die starken deutschen Truppenanhäufungen gerade ihr gegenüber zu berücksichtigen. Solche Artikel könnten nur eine Wirkung ausüben, nämlich böses Blut zwischen den Verbündeten machen.

### Phantasien über Kriegsentwädigung.

Die Londoner Times bringt einen Bericht über eine Rede des Vorsitzenden der englischen „Königlichen Gesellschaft der Könige“. Der Redner schätzte darin das Jahreseinkommen des englischen Reiches auf 4 Milliarden Pfund. In diesem Jahre werde im englischen Reich eine Milliarde geparkt werden. Man brauche deshalb nicht zu befürchten, ob es möglich sein werde, bei einer längeren Kriegsdauer die Kosten zu tragen. Abgesehen von den von den Mittelmächten zu zahlende Kriegsentwädigung groß genug sein, um Frankreich, Belgien und Serbien wieder herzustellen. Die Feinde müßten jene Entwädigung in Materialien entrichten; dadurch würde das Einkommen Deutschlands und Österreichs diese Jahre lang vollständig aufgezehrt und die Volkswirtschaft in beiden Ländern lahmgelegt.

### Schwundhafte Verlustberechnung.

Der Parlamentarische Sekretär der Admiralität erklärte von dem gesamten Tonnengehalt der englischen Handelsflotte von tausend Tonnen und darüber zu Beginn des Krieges seien bis Ende September 1916 etwas über zweieinhalb Prozent verloren gegangen. Dies umfasse alle Verluste, sowohl durch Kriegsschiffe als auch durch Seeräuber. — Das klingt zwar sehr beruhigend, findet aber, wie Londoner Briefbestimmungen beweisen, nicht einmal in England Glauben.

### Die vernachlässigten Kanadier.

Der kanadische Militärminister Sir Sam Hughes sagte in einer Ansprache im Empire

Club, er erkläre mit Überlegung und auf seine eigene Verantwortung, daß Ausräkung und Bewaffung der kanadischen Truppen von englischen Offizieren, die ihr Gehalt nicht verstanden, weggenommen und durch schlechteres Material ersetzt worden seien. Er erklärte ferner, daß kanadische Soldaten von Studenten der Medizin im ersten oder zweiten Semester operiert worden seien. Die Schuld liege an der Einrichtung, daß Kanada während des ersten Kriegsjahres nicht die Aussicht über seine überseeischen Truppen hatte. Tausende von Kanadiern hätten in Hospitälern, die nicht unter kanadischer Aufsicht standen, Monate und sogar ein Jahr verloren, während sie sonst schon wieder in den Schützengräben hätten liegen können.

## Reichskanzler Bethmann Hollweg.

Zu seinem 61. Geburtstag. Zum dritten Male begeht unser Reichskanzler am 29. November seinen Geburtstag im Felde, und zwar tritt er diesmal in das siebente Jahrzehnt seines Lebens. Er ist im Jahre 1856 in Hohenfinow im Kreis Oberbarnim geboren und studierte 1875 bis 1879 die Rechte. Er ist



ein Studiengenosse des Kaisers und war mit dem damaligen Prinzen Wilhelm gleichzeitig Mitglied des Corps Borussia in Bonn. In den Verwaltungsdienst getreten, wurde er schon im Jahre 1880, also im 30. Lebensjahr, Landrat des Kreises Oberbarnim. Bereits im Jahre 1896 kam er als Oberpräsident nach Potsdam. Im Juli 1899 wurde er zum Regierungspräsidenten von Bromberg ernannt und im Oktober desselben Jahres wurde er Oberpräsident von Brandenburg. Im März 1905 wurde er Minister des Innern. Im Juni 1907 wurde v. Bethmann Hollweg als Nachfolger des Grafen Polakowsky Staatssekretär des Innern, und im Jahre 1909 ernannte ihn der Kaiser zum Reichskanzler. Das ist der ähtere Lebensgang des Mannes, dem ganz besonders seit Beginn des Weltkrieges die Weisheit unseres Volkes und unserer Verbündeten anvertraut sind. Bis jetzt hat der Reichskanzler gezeigt, daß er der richtige Mann auf dem richtigen Platze ist. Mögen auch weiter die Erfolge mit ihm sein!

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Die Einführung der Sivildienstpflicht beschäftigt gegenwärtig den Bundesrat. Wann die Vorlage fertiggestellt sein wird, ist noch unbestimmt; denn einige wichtige Fragen, beispielsweise die, in welchem Umfange der weis-

liche Teil der Bevölkerung zur Sivildienstpflicht herangezogen sei, sind noch nicht entschieden. Sobald die Vorlage an den Bundesrat gelangt, geht sie an dessen Ausschüsse, um genau geprüft zu werden. Die Vorlage wird in ihren Grundzügen ein Seitenstück zu dem Sivildienstpflichtgesetz sein. Als Sivildienstpflichtiges Alter ist die Zeit vom 16. bis 60. Jahre in Aussicht genommen. Bei der Feststellung des Alters sollen Rücksicht auf den Beginn des Krieges oder die Dauer des Krieges keine Rolle spielen. Auf das Inkrafttreten des Gesetzes ist für den Anfang des nächsten Jahres zu rechnen. Der Gedanke, den Reichstag bei der Verabschiedung des Sivildienstpflichtgesetzes auszuhalten, ist nie aufgetaucht, und zwar deshalb nicht, weil die gegebene Vollmacht des Bundesrats, wie der Bundesrat selbst annimmt, sich auf den Erlass solcher Gesetze nicht bezieht. Als Verordnung des Bundesrats kann das Sivildienstpflichtgesetz nicht in Kraft treten. Wann der Reichstag zur Beratung des neuen Gesetzes zusammentritt, steht noch nicht fest.

### Österreich-Ungarn.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung angenommen: den Entwurf einer Verordnung über die Bearbeitung der Volkszählung vom 1. Dezember 1916, den Entwurf einer Verordnung über Saalkartoffeln, den Entwurf einer Bekanntmachung über Erhaltung von Anwartschaften aus der Krankenversicherung, sowie eine Ergänzung der zum Gesetz über die Feststellung von Kriegsschäden erlassenen Ausführungsbestimmungen.

### England.

Geschäftsleute erwarten, daß für den 2. Dezember, also den Tag der vor 68 Jahren erfolgten Thronbesteigung Kaiser Franz Josephs der Chronologer Graf Herzog Carl Franz Joseph zur Mitregentschaft ernannt werde.

Nach dem amtlichen Prospekt werden als künftige österreichische Kriegsanleihe eine 40jährige 5%ige amortisierbare Staatsanleihe und kurzfristige 5%ige, am 1. Juni 1922 rückzahlbare Staatsanleihe ausgeben. Für erstere beträgt der Zeichnungspreis 92,50, für letztere 96,50 %. Die Zeichnung beginnt am 20. November und endet am 16. Dezember.

### Italien.

Durch einen Erlass mit Gehehkraft wird von jetzt ab die Selbstentwädigung, um dem Kriegsdienst zu entgehen, unter schwere Freiheitsstrafen gestellt. Artikel 1 bedroht Verurteilung und jede absichtliche Verwundung der Gesundheit, wenn sie vorübergehend ist, mit einer Gefängnisstrafe von 3 bis zu 5 Jahren, wenn sie dauernd ist, mit Gefängnis von 10 bis zu 15 Jahren. Vorprüfung einer Straftat wird mit Gefängnis von 1 bis zu 3 Jahren bestraft.

### Norwegen.

Die Verhandlungen, die länger als einen Monat in England zwischen englischen maßgebenden Persönlichkeiten und Vertretern der norwegischen Importeure und des norwegischen Staates geführt wurden, sind jetzt abgeschlossen. Die Abereinkommen gelten für ein Jahr vom 1. Oktober ab und sind schon in Kraft getreten; die Einfuhr findet jetzt regelmäßig statt. Die Einfuhr der kommenden Jahre ist gesichert. Privatmellungen besagen, daß die Verhandlungen bezüglich der Freigabe der beschlagnahmten Kaffeeverbindungen abgeschlossen seien, treten aber nichts über das Ergebnis mit.

## Hinnerk, der Knecht.

16) Roman von Bruno Wagener.

Arifan hatte die Hände vor Krger geballt; aber er hätte nicht auf, dem Alten zugeredet. Vorgen sollte er ihm fünfzig Mark, er wollte sie ja zurückgeben; loger Hinnen wollte er zahlen, zehn vom Hundert den Monat. So viel nahm Frau Hulda bei ihren Geldgeschäften. Doch der Alte schüttelte hastmässig den Kopf; mochte sich der Junge doch an seine Mutter wenden, wenn er durchaus Geld zum Vertinsfen brauchte.

Da kam gerade eben der Krämer Kleinjohann durch die Gassen, und Franz Widmann schmunzelte, als er mit dem Finger auf ihn wick. Das war ja ein kleiner Rabauer, der seinen Laden im Dorfe aufgemacht hatte und mit allem möglichen handelte: mit Kolonialwaren und Bier, mit Strap und Wein, mit Kästern und Band, mit Knöpfen und Schuhen, mit Strohem und Kleinen, aber das Geld hat brachte nichts ein, und dabei hatte der Mann Schulden.

Sechshundert Mark hatte ihm Hulda Widmann geborgt, machte sechzig Mark Hinnen im Jahre, und jedes Jahr sollte er hundert Mark vom Kapital zurückzahlen. Am 1. Oktober war die erste Jahresrate fällig geworden, und Kleinjohann hatte nicht zahlen können. Da war er bei Hulda Widmann schlecht angekommen. Wenn er nicht bis zum Sonntag die hundert Mark vom Kapital und die fälligen Quartalszinsen und fünf Mark extra für die Verzögerung abbrückte

hätte, wollte sie am Montag zum Rechtsanwalt nach Wölln fahren. Was das bedeutete, wußten ihre Schuldnere; dann ließ es, die ganze Schuldsumme auf einmal zurückzahlen und die Kosten dazu. Und darum laute Franz Widmann, als er den Kleinjohann eintreten sah. Der hatte das Geld in der Tasche, und wenn er es sich hätte vom Teufel selbst borgen müssen.

Wachte der Arifan an der Mutter gehen und sich von der Geld geben lassen; sie hatte es ja. Aber Arifan kämpfte mit dem Fuß auf, er war im Gesicht grünlich geworden vor Krger, daß der Alte ihn mit solchen Dummheiten kam. Der wachte doch ganz genau, daß die Mutter ihm nichts mehr gab. Jetzt aber war ihm die Geduld gerissen; er mußte Geld haben, denn er hatte den Rumponen versprochen, nachmittags zum Spielplatz bei Wolke zu sein.

„Gib mir den Schlüssel her, Vater,“ sagte er gütlich. „Ich weiß ja, wo es liegt und nehme mir's selbst aus dem Kasten. Habe keine langen Sprechzeiten, sonst breche ich das Schloß aus. Ich will Geld haben, ich will.“ Der Alte rang nach Luft; ihm war todesangst und Herz; dem Arifan war ja alles zu vertrauen. Aber er sagte doch: „Du bekommst nichts — nichts — keinen Pfennig.“

„Den Schlüssel! Gib den Schlüssel her!“ kreischte der Junge in höchster Wut, und dabei hüpfte er sich auf den hilflosen Vieren, der mit schlatternden Gliedern im Kesselsfuß sah und die Hände abwehrnd vorstreckte.

Nun rangen die beiden um den Schlüssel, den der Sohn dem Vater aus der Tasche zu

zerren suchte. Franz Widmann suchte aus dem Stuhle hochzukommen, und nun gelang es ihm, sich aufzurichten. Da plötzlich sah er, wie ihm eine glühend heiße Welle in Hals und Kopf hochschoss. Er sah nichts mehr; Schwarz war es vor seinen Augen. Mit lautem Gepolter fiel der Rechtsknecht um, und neben ihm lagte die mächtige Gestalt des alten Bauern trabend zu Boden.

Arifan stierte sprachlos auf den so plötzlich Dahingefahrenen. Wachte er das getan? Oder war es nur ein Schloßpauk? Die Gedanken wirren ihm wild durchs Gehirn. Er sah alles um sich herum ganz deutlich, und doch war es ihm, als lähe er es wie im Nebel. Da ging gerade der Krämer, der der Mutter Geld gebracht hatte, durch den Garten und begegnete in der Tür der Frau Krger, die mit einem Baden ankam. Und dann sah er wieder den Alten regungslos am Boden; und in turchebore Angst hüpfte er zur Tür und schrie: „Mutter! Mutter! Der Vater ist tot!“

Die Alteilerin sah am Tisch im Wohnzimmer und liebte mit ihren Händen das vor ihr ausgefallene Geld. Ein Hundertmarkschein war es, abgegriffen und schmutzig, und daneben lagen fünf Zehnerscheine. Hulda Widmann nahm jedes einzelne in die Hand und sah es an. Dabei hümpfte sie halb laut auf den Kleinjohann, der die fünf Mark nicht gebracht hatte, die sie ihm als Strafe für die Verzögerung anverleihen wollte. Was war denn das für ein Taler, den sie zuletzt vom Tisch nahm? Sie sah ihn misstrauisch an. Der war gewiss weicht; denn in einen hatte sie noch nie gesehen. Ein lockere

Krauenkopf zierte die Büchse. Sie las die Umkleit — es war ein Frankfurter Taler. Den legte sie beiseite, es ihm prüfen zu lassen. Und nun wollte sie es weghängen, das liebe Geld, in die nächste Kassette, die sie in einem geheimen Loch ihres Schrankes sehen hatte.

Da hörte sie das Geschrei: „Tot! Tot!“ gellte es in ihren Ohren. Ein Grauen befiel sie, daß sie darüber loger den Schach auf dem Tische verwarf. Und nun hörte es wieder von oben herab: „Komm raus, Mutter! Der Vater ist tot!“ Unwillkürlich gehorchte sie dem Ruf. Aber die Beine waren ihr wie Blei; sie mußte sich am Geländer der Treppe anhalten, als sie hinaufstieg.

Mit ihrem Baden gekloppter Strümpfe im Arme betrat Frau Krger das Zimmer gerade, als die Alteilerin oben angelangt war. Erkannt blüde die Krämerin sich um; sie hatte doch eben ein Geschrei gehört, und nun war niemand hier. Ihren Baden legte sie auf den Tisch und setzte sich dann auf einen Stuhl am der Wand, um zu warten, bis jemand kam. Eine kleine Welle sah sie da und sah auf ihre im Schach gefallenen Hände. Dann fing sie an, sich im Zimmer umzusehen. Da fiel ihr Blick auf das Geld auf dem Tisch. Es durfte sie sie ordentlich. Ach, hatten die Leute viel Geld! Sie mußte hinbliden, mochte sie wollen oder nicht. Endlich hielt sie es nicht mehr aus und stand auf. Auf den Boden schloß sie an den Tisch heran und stierte auf das Geld. Dann tippte sie mit dem kleinen Finger auf den blauen Schein. Wer den sein eigen nannte? Und dann die Taler! Sie sah sich ihu an,



# Das verblutende Frankreich.

Ein Schrei nach neuen Menschen.

Die ungeheuren Menschenverluste Frankreichs auf den Schlachtfeldern, die fortwährend sinkende Geburtenziffer, die schon vor dem Kriege Gegenstand erheblicher Sorgen war und die jetzt einen erschreckenden Umfang angenommen hat, und endlich der im allgemeinen unbefriedigende Gesundheitszustand der Bevölkerung geben der französischen Presse zu bitteren Klagen Veranlassung. Denn es ist nicht nur die Auffüllung der trotz sich abmähenden Mannschallsbestände in Frage gestellt, vor allem erstreckt sich im Hinblick auf die wirtschaftliche Zukunft Frankreichs ein trübes Bild, das schlecht zu den Träumen vom zukünftigen Sieg und von den glanzvollen Zeiten nach dem Kriege paßt, mit dem die französische Presse noch immer ihre Leser unterhält.

Die Tatsache der rasch fortschreitenden Entvölkerung Frankreichs wird trotz des Fehlens von Belegziffern immer offensichtlicher. Mit bemerkenswertem Freimuth hat der „Gaulois“ dieses traurige Kapitel behandelt. Es wird sehr schmerzhaft um Frankreich, wenn das Blatt zur Verhinderung der Emigration des französischen Volkes folgende verwegene Mittel vorschlägt:

Solange es noch nicht wieder genug Franzosen gibt, besteht für uns das einzige Mittel, unseren Feinden die Tür zu schließen, nur darin zu bestehen und Lateiner ins Land zu lassen, die sich mit uns vermischen und uns vielleicht ihre Fruchtbarkeit mitteilen werden. Es gibt in Frankreich Hunderttausende von Ausländern als Hülfskräfte oder Fabrikarbeiter. Wir müssen versuchen, sie festzuhalten. Wie viele belgische, holländische und andere Flüchtlinge würden dauernd bei uns bleiben und ihre Familien nachkommen lassen, wenn sie feste Stellen hätten! Auf dem Lande herrscht bei uns schrecklicher Arbeitermangel. Mit Begeisterung würde man die belgischen und holländischen Bauern aufnehmen, die ihrerseits sich gern in unseren fruchtbaren und gesunden Ebenen eine neue Heimat gründen würden. Man muß danach streben, daß sie ihre Familien nachkommen lassen oder Französinen heiraten. Tausende von französischen Frauen, die sonst Witwen bleiben oder alte Jungfern werden müssen, würden leichter Ausländer heiraten, wenn ihnen Gatten oder wenigstens Söhne und ihren Kindern die französische Nationalität gesetzlich zugesichert würde.

Der drohende Zusammenbruch einer ganzen Nation kann nicht leichter gekennzeichnet werden als durch diesen Wunsch nach Wiedereinführung von „Slaven und Lateinern“. Wie mag sich aber der französische Nationalstolz mit dem Gedanken an die Veredelung und Erhaltung des aussterbenden französischen Volkstums durch Serben, Russen und Italiener abfinden? Und trotz dieses furchtbaren Verblutens einer ganzen Nation noch immer keine Selbstbefrennung!

## Volkswirtschaftliches.

**Höchstpreise für Anstehung.** Das Kleingeldmangel hat die Einführung von Höchstpreisen für Anstehung bedingt. Trotz der Erregung des Preises für Anstehung ist es möglich gewesen, die bisherigen Vertragspreise zu halten, so daß ein Arbeiter in der genannten Gegend beim Heften der höchsten 40 Mark, im Großhandel 44 Mark, im Kleinhandel 55 Mark erhält.

**Die hohen Streichholzpreise.** Wie der Verband deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften schreibt, ist eine erhebliche Knappheit in deutschen Streichholzfabriken vorhanden, und der Handel, insbesondere der Kleinhandel, der die Bevölkerung mit Streichholz versorgen muß und muß, greift zur Auslandsimportation, über deren Höhe bereits wiederholt Beschränkungen getroffen wurden, an denen aber der Kleinhandel nicht teilnehmen darf. Es kommen gegenwärtig etwa hunderttausend Hektoliter des Kleinhandels der Höhe auf 690 Mark und das Vorkauf auf 69 Pfennig zu stehen. Diesen Preis kann aber nur der Großhändler einnehmen, der selbst wasserdichte fäulnisresistente Holzstücke und Spanten neben an den Kleinhandel zu höheren Preisen ab. Wenn der Kleinhandel das mit 69 Pfennig eingekaufte Holz mit 80 Pfennig weiterverkauft, so kann von einem angemessenen Verdienst keine Rede sein. Ob in Anbetracht des drohenden Ausfalls der Holzproduktion aus Schweden die Preise für „echte

es war niemand im Zimmer. Ob sie das Geld ganz vergessen hatten? Nun nahm sie den papierenen Schein in die Hand. Nein, sie würden es merken, wenn sie ihn nähme, und dann beim Ausgeben, ganz sicher würde man sie festhalten.

Und dann fiel ihr ein, was sie ihrem Sohne versprochen hatte. Sie wollte nicht fehlen — ganz bestimmt nicht. Wenn man's entdeckte, kam sie ins Justizhaus. Aber wenn man's nun nicht entdeckte? Wenn sie bloß drei Taler nahm, dann konnte sie dem Hinnert und der Aida etwas zur Hochzeit kaufen. Das war noch lange hin, und sie würde dann sagen, sie hätte sich das Geld heimlich gespart. Ob sie ihr das glauben würden? Drei Taler war eine schwere Menge! Wenn sie nun bloß einen Taler nahm? Das fiel doch nicht so auf. Gulda Niemann war reich; die vermählte den Taler nicht. Aber dann fiel ihr plötzlich ein: Wo sollst du nicht stehen. Sie legte den Taler wieder hin und wandte sich ab. Das hielt sie nicht aus, so allein mit dem Gelde. Langsam schritt sie zur Tür.

Wenn sie nun doch einen nähme? Das war doch gewiß kein Mord! Sie hätte ja das Ganze nehmen können und sie tat es doch nicht. Bei so großer Selbstüberwindung war der eine Taler doch keine große Last; denn die andere Aida hatte sie ja den Niemanns. Denn wenn sie alles nähme und ginge heimlich davon, dann würde niemand, wo das Geld geliebt wäre. Mit solchen Schritten fand sie wieder am Tische, nahm den am weitesten abliegenden Taler und fuhr mit der Hand unter die Schürze. Dann wandte sie sich zum Gehen.

Schweden“ Grubblungen finden Baum, Mehl und Getreide. Über dieser eine weitere Verteuerung eintritt, zumal in den letzten Tagen auch beim Importhandel die Preise stark anwachsen. Jedenfalls dürften die inländischen Fabrikanten allein noch ihrer eigenen Verfertigung nicht in der Lage sein, den Bedarf an Rohstoffen zu decken.

## Von Nah und fern.

**Billige Hasen aus einer Hofsagd.** Nach einer Entschädigung des Großherzogs von Weimar wird die Hälfte der gesamten Hasenstrecken der Hofsägen Rinderbeweisen im Großherzogtum zu einem um 1 Mark billigeren Preise als dem gewöhnlichen Höchstpreise zur Verfügung gestellt. Die Abgabe wird durch den Kommunalverband erfolgen.

**Ein Mitarbeiter des Schlachtfeldenters Mollat.** Der Majoroberst von der Altburg, Freiherr August von Münnigerode, ist im 73. Lebensjahre am Schloß Langenberg i. G. gestorben. Als Gardebrigadier trat er ins Heer ein, später wurde er zum Regiment Garde du Corps versetzt und machte mit Auszeichnung die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 mit. Mit 32 Jahren war er bereits Major. Er wurde später in den preussischen Generalstab berufen, wo er zu den persönlichen Mitarbeitern des Generalstabschefs von Mollat gehörte.

**Genrat Neufeldt.** Genrat Neufeldt, der berühmte polnische Romanhistoriker, ist in Bosen an einem Herzschlage gestorben. Er war der größte Schriftsteller, den die gegenwärtige polnische Generation hatte, und er genoss in den Kreisen seiner Landsleute einen Ruhm und eine Verehrung, wie sie nicht viele Dichter erlebt haben. Im Jahre 1906 erhielt er den literarischen Nobelpreis. Am meisten bekannt von seinen vielgelesenen Werken ist der Roman „Das wüste“, der in alle Kultur Sprachen überetzt worden ist und in der ganzen Welt eine wohlverdiente Berühmtheit gefunden hat.

**Goldfischsammlung.** Eine halbe Million in geräumigen Goldes hat bis jetzt der Stadtratsordner und Stadtrat Dr. H. Dr. Rudolf Noack, Berlin, bei der Reichsbank gegen Papiergeld eingewechselt. Gleich nach der Währungsreform organisierte Dr. Noack eine Goldfischsammlung und veränderte die Goldfischsammlung und fand hierbei in den Vereinen, Schulen, Geschäften usw. eine neue Unternehmung, die dieses hochinteressante patriotische Ergebnis erzielt hat.

**Ein festsaurer Fall.** Eine überraschende Wahrnehmung mußte der holländische Ernährungsausschuß in Delft i. H. machen. Die Bürgermeister Dr. Schaap in der letzten Stadtsitzung berichtete, daß er sich nach der Verteilung einer Tagesordnung Speisestoffen deren teilweise Unangenehmheit heraus. Der Stadtrat forderte daher die Empfänger der schlechten Kartoffeln zum Austausch gegen einwandfreie Ware an. Nach Beendigung dieses Austauschgeschäfts besah die Stadt 69 Zentner verborgene Kartoffeln mehr als tags zuvor ausgegeben worden waren! Wer mit seinen Kartoffeln unglücklich gewesen war, hatte sie einfach der Stadt ausgeliefert.

**Feuer in einem Lazarett.** In der Nacht brach in dem alten Seminargebäude der Garnisonstadt Weingarten (Württemberg), in dem zurzeit über 600 Verwundete und Kranke untergebracht sind, ein unangenehmste Weise Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und das ganze Gebäude zu vernichten drohte. Dank der guten Organisation gelang es, die Verwundeten und Kranken rasch in Sicherheit zu bringen. Verloren kamen nicht zu Schaden, der Sachschaden ist jedoch bedeutend.

**Der älteste Ostpreuze gestorben.** In Königsberg (Ostpr.) ist der ehemalige Gouverneur Karl Regal aus Gollau im Alter von hundert Jahren gestorben. Bis kurz vor seinem Tode erkrankte er sich des besten Wohlseins.

**Neues Erdbeben in Italien.** Am 16. November früh um 7 Uhr 45 Minuten wurde in Ancona ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt, das

als sie schon die Tür geöffnet hatte, fiel ihr plötzlich ihr Sohn ein. Was würde der Hinnert sagen, wenn er das wüßte? Sie zitterte an ganzen Leibe. Sollte sie den Taler wieder hinlegen? Da! Ja! Hinlegen wollte sie ihn. Schon war sie im Begriff, umzukehren. Da hörte sie humpelnde Schritte auf der Treppe. Ihr lauter der Schrei in die Wieder; rasch war sie zur Tür hinaus, rasch durch den Garten. Und als der Aida, totentleich von dem grauen Erlebnis in des Aiders Schlafkammer, das Wohnzimmer betrat, lag der Hundertmarkschein friedlich auf dem Tisch und daneben vier Talerstücke — nicht dabei der Paden mit den gestopften Strümpfen.

14.

Als Hinnert Meyer am Sonntag in Wölln angekommen war, läuteten gerade die Glocken des Nikolaibened in vollem Dierklang ihr einbringliches: Kommt alle! Kommt alle! In den Straßen begegnete er den wenigen Rückgängern, die es an dem schönen Herbstnachmittag nicht hinausgelockt hatte zum Schützenhaus, zum Schmalzer oder in die wunderwollen Waldläder auf die Anhöhen, die wie in Thüringen im kleinen zwischen Wölln und Mayeburg liegen.

Am liebsten wäre Hinnert gleich zum Professor Volkhardt gegangen; aber es war noch zu früh. Außerdem hatte er auch noch den Auftrag auszuführen, den ihm Seine Siemers mit auf den Weg gegeben hatte: Erdkundigungen über die Rechte Manasse einzuziehen. Wenn er am Ende der Trabe — Rasal eine Umkleekabine anlegen wollte, mußte man in Wölln sicher Näheres über

ihn. Der Stadtrat Burmeister konnte ihm gewiß Auskunft über den Mann geben. An ihn wollte Hinnert sich wenden, denn er konnte den freundlichen Herrn noch so früher her, als der Stadtrat noch die Gerberei am Mühlgraben gehabt hatte. Da war Hinnert oft draußen gewesen, wenn die Gärten in der Ruchstoppel und auf den Anhöhen geküßt wurde, um als Lohse in die Gerberei gebracht zu werden.

Nun klingelte er an der Tür des höchsten Hauses in der Bahnhofstraße. Der Stadtrat kam ihm selbst entgegen und führte ihn in das kleine Arbeitszimmer gleich neben der Tür, wo die Kinder eben ihren Kaffee tranken. Es war hier alles so einfach und gemütlich, daß Hinnert sich gleich wohl fühlte und nach den einleitenden Worten über das Wetter und die überhandnehmende Militärdict ohne Umstände erzählte, was für einen Vorschlag der Agent der Bäuerin gemacht hatte.

allgemeine Befürzung unter der Bevölkerung hervorrief. Angeblich ist kein Schaden angerichtet. Der Erdstöß wurde auch in Ravenna, Ternano, Macerata und in anderen Ortschaften der Gegend verspürt.

**Ausgrabungen in Italien.** Beim Bau einer neuen Villa ließ man in der Via Bo in Rom auf zahlreiche Überreste von alten Gebäuden. Unter den Ruinen fand man auch sehr viele Marmorplatten mit vorzüglich erhaltenen Inschriften, von denen sich mehrere auf die Prätorianer beziehen. — In Pompeji werden die Ausgrabungsarbeiten täglich fortgesetzt. Die Via dell' Abbondanza wurde in diesem Jahre um 10 Meter verlängert. Bei diesen Arbeiten fand man zahlreiche Inschriften, die vor allem für die Kenntnis der römischen Wäpeler von großer Bedeutung sind.

**Holländische Städte ohne Brot.** Die Brotnot in den holländischen Städten nimmt einen immer größeren Umfang an. Wie Nieuws van den Dag berichtet, ist seit etwa 14 Tagen beispielsweise in Oldenzaal die Brotnot so groß, daß viele Familien, trotzdem dort Brotfabriken eingeführt sind, kein Brot erhalten können. Die Stadtgemeinde verlor außerdem Familien bis zur Behebung des Brotmangels mit Schiffszwieback aus Gemeindefonds.

**Eine deutsch-feindliche Kunstausstellung in Madrid verboten.** Nach einer Meldung aus Madrid ist dort eine Ausstellung von Zeichnungen des vierverbündeten holländischen Zeichners Kameelers im Auftrage der Polizei geschlossen worden.

**Alle drei Tage ein Mittagessen.** In Odeña hat die Verpöschung der höheren medizinischen Frauen-Fakultät einen Aufruf zur Unterstützung der infolge der ungeheuren Teuerung darbedenden Studentinnen erlassen. Diese seien, so heißt es in dem Aufruf, ohne Mittagessen, die Mehrzahl hätte nur jeden dritten Tag die Möglichkeit, ein Mittagessen zu sich zu nehmen.

**Niesexplosion in Archangelsk.** Nach einem durch den russischen Zensur hart verurteilten Bericht fand im Hafen von Archangelsk eine Explosion statt, der sieben Munitionsdampfer zum Opfer fielen. Außerdem wurden 37 Speicher vernichtet. Die Zahl der Todesopfer ist vom Zensur gestrichelt. Dagegen findet sich die Zahl von 763 Schwerverletzten. Es handelte sich also um eine ganz gewaltige Explosionskatastrophe.

**Anschlag auf einen deutschen Konsul in Mexiko.** Aus El Paso in Texas wird berichtet, daß dort aus Chihuahua die Meldung eingegangen sei, der deutsche Konsul in Parral, Edgar Koch, sei entweder getötet worden, oder er werde von den Räubern Sillas in der Nähe von Santa Rosalia gefangengehalten, um Lösegeld zu erpressen. Man glaubt, daß Koch mit Silberbarren im Werte von 50 000 Dollar, die für eine amerikanische Bergwerksgesellschaft bestimmt waren, von Parral abgereist war.

## Gerichtshalle.

**Braunschweig.** Das Schöffengericht verhandelte gegen die Wäpelerhändler Karl Seibert und Heinrich Pfeiler, beide aus Werra, wegen Jagdschwarzschusses, Widerstandes gegen einen Forstbeamten und Totschlagsverdachts. Die beiden unterbreiteten Angeklagten begaben sich am Abend des 9. Juli d. J. zum ersten Male als Wilderer gemeinschaftlich und wahllosverleitet in das Forst Jagdgebiet. Während sie im Begriffe standen, ein auf eine Aule zu tretendes Rehwild auf das Korn zu nehmen, beobachtete der Förster die beiden Angeklagten von dem gegenüber liegenden Sande aus. Der Förster rief nach einer kurzen Pause die Wilderer an, die nun schließend das Wild töteten. Der Forstbeamte laudte ihnen darauf eine Schrotladung nach. In das dem getroffen wurde Sitzen zu Boden, während sein Komplex Pfeiler auslief. Trotz der Auforderung des Försters war Seibert das Gewehr nicht von sich, er hob es vielmehr nochmals und schoß sein Gewehr gegen den Förster ab. Die Kugel drang in einen Hüftknochen, hinter dem der Beamte den Tod gefunden hatte. Das Wäpeler räumten die Angeklagten sowohl während der Verurteilung als auch in der Hauptverhandlung ein. Dagegen behauptet Seibert entschieden, seine Waffe absichtlich gegen den Förster abgefeuert und ihn zu töten versucht zu haben, sein Gewehr war nur

zu Werra, als er zu Boden gekniet sei, losgelassen. Das Urteil lautete gegen Seibert, dem während der Verhandlung verweigert wurde, auf 2 Jahre 7 Monate Zuchthaus, gegen Pfeiler unter Verbilligung mildernder Umstände auf 2 Wochen Gefängnis.

## Kriegsereignisse.

11. November. Ostlich Courcellette dringen die Engländer in geringer Breite in unsere vordersten Graben ein. — Angriffe der Russen bei Strabowa werden abgelehnt. In der Karajowia werden die Russen südwestlich von Iwola, Grabnestsle geworfen. — Westlich der Straße von Predel auf Sinain werden rumänische Stellungen im Sturm genommen. — In der östlichen Monastir-Ebene werden französisch-serbische Angriffe abgewiesen. Südlich Polog erringt der Feind Vorteile.

12. November. Russische Angriffe gegen die von uns gewonnenen Stellungen auf dem Hügel der Karajowia scheitern. — Nördlich des Oltos-Passes werden achtmalige Vorstöße der Rumänen abgelehnt. Eroberung rumänischer Stellungen bederseits des Alt. — Im Westteil des Cerna-Bogens werden serbisch-französische Angriffe abgewiesen.

13. November. Bei Sallj-Sallj werden französische Angriffe abgewiesen. — Im Gergo-Gebirge werden die Russen am Nica Artillerie gemorfen. Nordwestlich Campolung wird Gabelst genommen. Rumänische Angriffe südlich des Kotes-Zum-Passes und der Szurdub-Strasse scheitern. — Die deutsch-bulgarischen Stellungen an der Cerna werden gegen Angriffe des Feindes gehalten.

14. November. In neuen schweren Kämpfen im Somme-Gebiet werden unsere Stellungen behauptet. — Im Gergo-Gebirge werden die Russen gegen die Grenze zurückgeworfen. — Erfolgreiche Kämpfe an der Südront von Siebenbürgen. — Erneuter Angriff der Bivortbands-Truppen in der Ebene von Monastir und nördlich der Cerna.

15. November. Die Anco-Schlacht dauert an. Den Engländern gelingt es, das Dorf Beaucourt zu nehmen, im übrigen werden alle Anstöße abgewiesen. — In der Karajowia werden russische Angriffe abgelehnt. — Erfolgreiche Kämpfe in Siebenbürgen. — In der Monastir-Ebene werden feindliche Angriffe abgewiesen, im Cerna-Bogen müssen einige Höhenstellungen geräumt werden.

16. November. Angriffe der Engländer an der Straße Nally-Serre sowie östlich und südlich von Beaumont scheitern. Die Franzosen werden an dem Oltos von Sallj gemorfen. — An der siebenbürgischen Front scheitern östlich des Patna-Tales russische Angriffe. — Verstärkte Kampfhandlungen nördlich Campolung.

## Vermischtes.

**Der König der amerikanischen Wetterpropheten.** Der jetzt verlebende New Yorker Professor Cleveland Abbe war in den Ver. Staaten als der König der amerikanischen Wetterpropheten bekannt. Ein halbes Jahrhundert hindurch beschäftigte Prof. Abbe sich ausschließlich mit der Beobachtung der Wetterverhältnisse Nordamerikas, und man behauptet, daß die außerordentliche Treffsicherheit der Wetterpropheten der meteorologischen Station in Washington hauptsächlich der hingebenden Tätigkeit Cleveland Abbes zu verdanken sind. Die Wettervorhersage spielt in den Ver. Staaten eine viel größere Rolle als bei uns, besonders in Verbindung mit großen Wäpeleroperationen in Weizen oder anderen Bodenprodukten. In jedem Geschäftsbereich wird eine ungeheure Karte von der Ver. Staaten gehalten, auf der die durchschnittlichen Wetterverhältnisse nach den Erfahrungen und Voraussetzungen farblich eingetragen sind. Auf die Angaben dieser Karten, in die man täglich die aus Washington telegraphierte Wettervorhersage einzeichnet, stützen sich zahlreiche unternehmende Getreideproduzenten. Darum hätten auch sie einige Veranlassung, dankbar das König der Wetterpropheten zu gedenken.

die Erde mit der Trabe verbindet, festgelegt war, lag es nahe, den Versuch zu machen, an diesem neuen Wasserweg Industrie-Unternehmungen anzufesteln, die dem Lande wirtschaftlichen Aufschwung bringen sollten. Da hatte sich nun der sorgfältigeren Bodenuntersuchungen ergeben, daß bei Neuenfelde in einiger Tiefe ein mächtiges Mergellager sich befindet, das so ausgiebig war, um die Errichtung einer Zementfabrik zu lösen. „Nies haben Sie ja wohl auch in nächster Nähe?“ fragte der Stadtrat dazwischen.

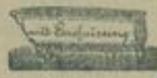
Hinnert sah ihn verwundert an. „Nies? Ja, davon haben wir mehr als genug; gerade an unterer Erde haben wir ein Kieblager, der Gemeindegänger ist das unruhigste Stück Land in der Dorfllur, weil Nies darunter liegt und alles Wasser durchfließt.“

„Ja, sehen Sie mal an, da ist ja alles schön bekommen, Mergel und Nies und die Nähe der Wasserstraße zum Abtransport. Da wird die Zementfabrik nicht lange auf sich warten lassen. Und nun geht natürlich die Spekulation los. Der Manasse weiß von der Gründung des Konsortiums, das die Grubsteine in Gang bringen soll, und sagt ist er bei der Hand, um im Trüben zu fischen. Das Mergellager liegt zum Teil auf Köllner Gebiet, gerade an der Grenze der Neuenfelder Mür — ja, Sie wissen ja, wo die Köllner-Stemmerischen Äppeln mit den holländischen Äckern zusammenhängen. Das Konsortium muß natürlich den ganzen Grund und Boden aufkaufen, und wir werden uns wohl hüten, zu billig abzugeben.“

15 (Fortsetzung folgt)



# Hähners Badewannen



mit und ohne Heizung. Geringster Wasserverbrauch. Solid geschweisste Verbindungsstellen. Im Ganzen verzinkt von Mk 20.— an. Ferner

## Volkswannen

von Mk. 13.— an empfiehlt  
**Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449, Grosse Zwingerstrasse 13.**  
 Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

## Krepp-Papier

und

## Blumen-Seidenpapier

in sehr schönen Farben, sowie

## Blumendraht

empfiehlt

**Hermann Rühle,**  
 Buch- und Papierhandlung.

# Ohne Bezugsschein! Handarbeiten

**Für Schlafzimmer**  
 Bettwände oder  
 Nachttischdecken  
 Ueberhandtücher  
 Waschtischgarnituren  
 Bettdecken-Halter

**Für die Küche**  
 Ueberhandtücher  
 Küchenwandschoner  
 Topflappentaschen  
 Lampenputztaschen  
 Klammerschürzen  
 und -Beutel  
 Besenvorhänge  
 Plättbrett-Hüllen  
 Wäschekorbdecken  
 Wasserleitungs-  
 Schoner  
 Schrankstreifen

Ganze  
**Küchegarnituren**  
 in großer Auswahl.

**Für Wohnzimmer**  
 Reizende Kissen, fertig  
 und auch angefangen  
 Patriotische Kissen  
 Neue Mitteldecken  
 Büffteldecken  
 Serviertischdecken  
 Bürstentaschen  
 Zeitungs-Mappen  
 Nadelkissen  
 Kaffeewärmer  
 Reise-Hüllen  
 Tischdecken zum Aus-  
 stützen  
 Tischläufer

Sämtliche  
**Handarbeits-Stoffe**  
 Filet- und Tüll-  
 Durchzugstoffe

**Stick-Garne**  
 Zeifwolle  
 Handschuhstrickgarne  
 Canvas  
 Glanz-Häkelgarne in  
 allen Stärken  
 Sämtliche  
**Handarbeiten**  
 sind in großer Auswahl  
 in fertig und vorgezeichnet  
 am Lager.

**Alles ohne Bezugsschein!**

Minna  
**Ikenberg Warenhaus,**

Radeberg,  
 Dresdner Strasse 12, Ecke Schulstrasse.



## Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität  
**prima Troekenbatterien**  
 von hervorragender Leuchtkraft  
 sowie  
 Metall- und Kohlenfaden-Birnen  
 empfiehlt äusserst preiswert

**Herm. Rühle,**  
 Ottendorf-Okrilla.



## Allg. Ortskrankenkasse Kloßsche u. Amg.

Die Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses unserer Kasse werden hierdurch

zu der  
**Dienstag, den 28. November 1916**

abends 7 Uhr im Gasthaus „Weißes Roß“, Kloßsche, Königsbrüder Straße,  
 stattfindenden

## Ausschusssitzung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorschlag auf das Jahr 1917.
2. Neuwahl des Rechnungsausschusses.
3. Satzungenantrag.
4. Sonstiges.

Kloßsche, am 17. November 1916.

Der Vorstandsvorsitzende,  
 J. S. Alwin Hänel.

## Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Privat-Drucksachen:  
 Einladungen, Menus  
 Programme, Tanz-  
 Speise- u. Weinkarten  
 Hochzeitszeitungen,  
 : : Festlieder, : :  
 Visit-, Verlobungs- u.  
 Glückwunschkarten.  
 Vermählungs- und  
 : : Traueranzeigen : :  
 Danksagungen etc.

◆  
 Eine  
 vornehm  
 aus-  
 gestattete  
 Druck-  
 sache  
 verfehlt  
 nie ihren  
 Zweck.  
 ◆

Geschäfts-Drucksachen:  
 Formulare, Tabellen,  
 Briefbogen, Kuverts,  
 Rechnungen, Post-  
 karten, Lieferscheine  
 : : Paketadressen, : :  
 Quittungen, Adress-  
 karten, Reise-Avises,  
 Wechsel, Zirkulare,  
 Prospekte, Kataloge  
 Preislisten etc. etc.

Geschmackvolle Ausführung :. Billigste Preisstellung  
 Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

Suche für 15 jähriges kräftiges

## Mädchen

Stellung ab 1. Januar 1917 als Stütze der  
 Hausfrau.

Medingen 6 h.

## Roggen-Flegeldrusch

und

## Roggen-Breitdrusch

kauft jederzeit zu höchsten Preisen  
**Aug. Walther & Söhne Akt.-Ges.**  
 Abt. Glasfabrik,  
**Moritzdorf.**

Ei-Ersatz-Pulver

## Eiron

Bester Ersatz für Hühner-Ei.  
**Preis 10 Pfg.**

Pudding-Pulver

## Fürstenspeise

als Nachtisch und Brotaufstrich  
**Preis 30 Pfg.**

**Schoko-Laden**

Martha Uhlig.

## PATENT-BÜRO

BRÜGGER  
 Beratung und Auskünfte persön-  
 lich oder brieflich. Der leitende  
 Patentingenieur Synd. H. Koch  
 ist auch jetzt ständig anwesend.  
 Seit 1901 bekannt u. empfohlen.  
 Dresden-A., Schloßstraße 2.  
 Patente, Muster, Zeichen,  
 Verwertung.

## Zum Totenfest Kränze und Wachsblumen.

empfiehlt billigt

Gärtnerei G. Raub.

## Spielkarten

empfiehlt

G. Rühle, Buchhandlg.

## Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Mittwoch, den 22. November 1916.

II. Allgemeiner Landesversammlg.

Vorm. 1, 9 Uhr Berichte.

Vorm. 9 Uhr Predigt Gottesdienst und hl.  
 Abendmahl

Der Pfarrer Schubert-Langebrück.

